



527 Bericht von Mathias Huebener, C. Katharina Spieß, Nico A. Siegel und Gert G. Wagner

Wohlbefinden von Familien in Zeiten von Corona: Eltern mit jungen Kindern am stärksten beeinträchtigt

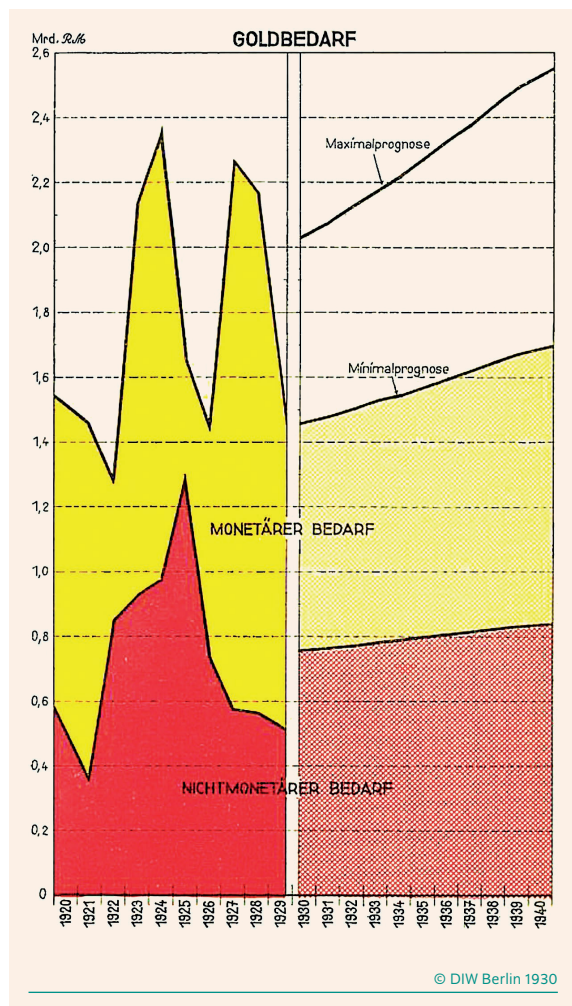
- Auswertung aktueller Befragungsdaten zum Wohlbefinden von Eltern in der Zeit der Corona-Einschränkungen
- Eltern von Kindern im Kita- und Grundschulalter mit relativ stärkstem Verlust an Lebenszufriedenheit
- Allgemeine Lebenszufriedenheit von Müttern stärker beeinträchtigt als von Vätern

538 Interview mit Mathias Huebener

540 Kommentar von Stefan Bach

Mehrwertsteuer dauerhaft senken!

Gold und Wirtschaft – Verteilung des Goldes



Seit Ende 1923 sind die europäischen Goldbestände wieder von 13 auf fast 22 ½ Milliarden Reichsmark im Herbst 1930 gewachsen. Nach und nach wurden die Währungen der meisten europäischen Länder stabilisiert. Im Jahr 1924 begannen die Goldvorräte Deutschlands, Polens und Russlands zusteigen. Später (1926) folgten die Goldbestände Belgiens und Italiens sowie (seit 1927) Frankreichs. Trotz dieser Zunahme seit 1923 haben aber die europäischen Goldbestände die Vorkriegshöhe noch nicht wieder erreichen können. [...]

(Das) Schaubild umfasst für die Jahre 1920 bis 1929 die tatsächliche [...] Verwendung von Gold nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung. Für die Jahre 1930 bis 1940 sind der Darstellung die Berechnungen des Finanzkomitees des Völkerbundes zugrunde gelegt worden. Als „Minimalprognose“ wurde die Kurve des Gesamtbedarfs bezeichnet, die für den monetären Bedarf auf der Annahme einer Deckungsquote von 33 Prozent und eines jährlichen Zuwachses um zwei Prozent beruht. Die „Maximalprognose“ geht für den monetären Bedarf von einer Deckungsquote von 40 Prozent und einem jährlichen Zuwachs um drei Prozent aus.

Aus dem Wochenbericht Nr. 30 vom 22. Oktober 1930

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

87. Jahrgang 22. Juli 2020

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake; Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Alexandra Fedorets

Redaktion

Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck; Dr. Anna Hammerschmid; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Bastian Tittor; Sandra Tubik; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

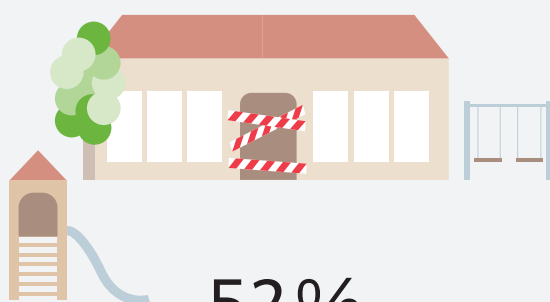
Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter www.diw.de/newsletter

Wohlbefinden von Familien in Zeiten von Corona: Eltern mit jungen Kindern am stärksten beeinträchtigt

Von Mathias Huebener, C. Katharina Spieß, Nico A. Siegel und Gert G. Wagner

- Bisher kaum empirische Hinweise zu den Effekten der Corona-Einschränkungen auf Wohlbefinden von Eltern mit Kindern im Kita- und Schulalter
- Auswertung aktueller Daten aus der COMPASS-Befragung zu allgemeiner Lebenszufriedenheit sowie Zufriedenheit mit dem Familienleben und der Kinderbetreuung
- Im Vergleich zum Vorkrisenniveau relativ stärkste Zufriedenheitsverluste für Eltern von Kindern im Kita- und Grundschulalter sowie Mütter und Eltern mit höherem Bildungsniveau
- Von Kita- und Schulschließungen betroffene Mütter und Väter geben eine deutlich niedrigere Zufriedenheit an
- Familien- und bildungspolitische ExpertInnen sollten feste Plätze in Krisenstäben erhalten, um Belange von Familien frühzeitig berücksichtigen zu können

In der Corona-Krise ist vor allem die Zufriedenheit von Eltern junger Kinder gesunken, bei Müttern ist der Rückgang ausgeprägter als bei Vätern



52%

der Mütter, die von Kita-Schließungen betroffen sind, nehmen die Corona-Maßnahmen als sehr einschränkend wahr.



Eltern von Kindern **unter sechs Jahren** verzeichnen in der Corona-Zeit im Vergleich zu anderen Eltern die relativ stärksten Rückgänge bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit.

Quellen: COMPASS-Erhebung; Sozio-oekonomisches Panel (soep.v35).

© DIW Berlin 2020

ZITAT

„Unsere Untersuchung zeigt, dass insbesondere Eltern von Kindern im Kita- und Grundschulalter in der Zeit der Corona-Einschränkungen relativ betrachtet unzufriedener sind als zuvor. Die Politik sollte ihren Blick künftig verstärkt auf die Herausforderungen richten, mit denen Familien durch die Schließung von Kitas und Schulen konfrontiert sind.“ — Mathias Huebener —

MEDIATHEK



Audio-Interview mit Mathias Huebener
www.diw.de/mediathek

Wohlbefinden von Familien in Zeiten von Corona: Eltern mit jungen Kindern am stärksten beeinträchtigt

Von Mathias Huebener, C. Katharina Spieß, Nico A. Siegel und Gert G. Wagner

ABSTRACT

Die zur Eindämmung des Corona-Virus angesetzten Maßnahmen brachten große Einschränkungen des alltäglichen Lebens mit sich. Vielfach wurde öffentlich diskutiert, inwiefern diese Einschnitte das Wohlbefinden der Bevölkerung, insbesondere das von Eltern, beeinflusst haben. Bisher gibt es kaum empirische Hinweise, welche Effekte etwa die Schließungen von Kindertageseinrichtungen und Schulen auf die Zufriedenheit von Eltern haben. Befragungsdaten, die vor und während der Corona-Pandemie erhoben wurden, zeigen: Die Zufriedenheit mit dem Leben im Allgemeinen und auch die mit dem Familienleben sowie der Kinderbetreuung ist im Mai und Juni dieses Jahres insbesondere bei Frauen mit jungen Kindern im Haushalt deutlich geringer. Vorher bestehende Gruppenunterschiede in der Zufriedenheit, beispielsweise differenziert nach dem Alter der Kinder oder der Bildung der Eltern, haben sich verkleinert. Die daraus resultierende relative Abnahme der Zufriedenheit ist am größten für Personen mit Kindern unter sechs Jahren sowie für Mütter und Personen mit Abitur. Vor allem Befragte mit Kita- und Schulkindern bewerten die Corona-Maßnahmen als große Einschränkung. Die Ergebnisse dieses Berichts helfen, die gesellschaftlichen Gesamtkosten der Corona-Einschränkungen besser einzuschätzen. Für künftige Pandemien oder ähnliche Krisensituationen ist dringend zu empfehlen, familien- und bildungspolitische ExpertInnen dauerhaft in Krisenstäben zu verankern, damit die Belange der Familien von vornherein mitbedacht werden.

Mit den bundesweiten Einschränkungen zur Eindämmung des Corona-Virus hat sich das Leben für die Menschen ab Mitte März 2020 stark verändert. Die flächendeckenden Schließungen von Kindertageseinrichtungen (Kitas) und Schulen haben sich insbesondere auf den beruflichen Alltag und das Leben von Familien mit Kita- und Schulkindern ausgewirkt. Diese Veränderungen waren für viele Familien einschneidend, da sie häufig etablierte familiäre Routinen vollkommen unerwartet außer Kraft setzten. Kitas und Schulen standen Familien in der Regel nur noch für eine Notbetreuung zur Verfügung. Für die meisten Familien brachen damit die zentralen Betreuungs- und Bildungsangebote weg. Gleichzeitig hat die Politik auf Basis einer nachvollziehbaren Abwägung des Infektionsrisikos von einer Betreuung der Kinder durch die Großeltern abgeraten, womit für viele Familien eine weitere Betreuungsmöglichkeit ausfiel. Zwar dürfen Kinder seit Mai vielerorts in beschränktem Umfang wieder in die Kitas und Schulen, eine Rückkehr zum Regelbetrieb ist in den meisten Bundesländern allerdings erst nach den Sommerferien geplant.

In den vergangenen Monaten wurde in der Öffentlichkeit vielfach diskutiert, was die Krise für Familien bedeutet und bedeutete. Die Eltern – in der Mehrheit der Haushaltskonstellationen entweder zwei erwerbstätige Eltern oder erwerbstätige Alleinerziehende – sind nach Inkrafttreten der Einschränkungen im Home-Office, in systemrelevanten Berufen oder auch an anderen Arbeitsplätzen weiter ihrer Erwerbstätigkeit nachgegangen.¹ Gleichzeitig mussten sich die meisten um ihre Kinder kümmern, was für viele große Herausforderungen mit sich brachte. Andere Eltern, die in Kurzarbeit sind oder gar ihren Job verloren haben, sind zusätzlich von wirtschaftlichen Sorgen und Problemen betroffen.

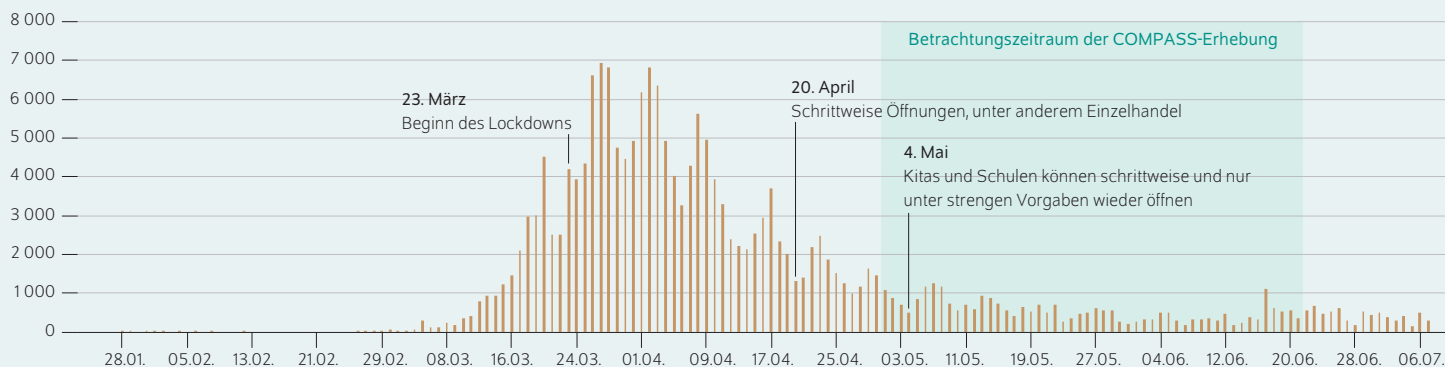
Neben diesen Herausforderungen haben die Beschränkungen des öffentlichen Lebens und die Kontaktbeschränkungen teilweise auch zu einer Entschleunigung des alltäglichen Lebens geführt: Eltern hatten in manchen Fällen

¹ Für aktuelle Darstellungen der Familien- und Erwerbskonstellationen vgl. Kai-Uwe Müller, Claire Samtleben, Julia Schmieder und Katharina Wrohlich (2020): Corona-Krise erschwert Vereinbarkeit von Beruf und Familie vor allem für Mütter: Erwerbstätige Eltern sollten entlastet werden. DIW Wochenbericht Nr. 19, 331–340 (online verfügbar; abgerufen am 9. Juli 2020). Dies gilt auch für alle anderen Online-Quellen dieses Berichts, sofern nicht anders vermerkt.

Abbildung 1

Entwicklung der täglichen Fallzahlen des Corona-Virus in Deutschland

Anzahl täglicher Neuinfektionen



Quellen: WHO; John-Hopkins-University.

© DIW Berlin 2020

Die Untersuchung betrachtet für das Jahr 2020 hauptsächlich den Zeitraum, in dem Kitas und Schulen schrittweise wieder öffnen konnten.

mehr Gelegenheit, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Dies könnte auch positiv auf die Zufriedenheit mit dem Familienleben gewirkt haben.

Ob und wie die umfangreichen Veränderungen im Erwerbs- und Familienleben auf das Wohlbefinden von Familien gewirkt haben, wird in diesem Bericht auf Basis aktueller Daten betrachtet. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Wohlbefinden der Eltern.² Über das der Kinder liegen in den hier verwendeten Daten keine direkten Messungen vor.³

Wohlbefinden der Eltern vielfach relevant – auch für Kinder

Bisherige Forschungen zum Wohlbefinden lassen vermuten, dass sich wandelnde Rahmenbedingungen durchaus auf das Wohlbefinden auswirken können, auch wenn sie eventuell nur kurzfristig messbar sind.⁴ So wurde etwa nachgewiesen, dass Kita-Angebote sehr wichtig für die allgemeine Lebenszufriedenheit von Müttern sind, allerdings nicht für

die von Vätern.⁵ Im familialen Kontext ist das Wohlbefinden der Eltern allerdings nicht nur an sich relevant, sondern beeinflusst auch die Entwicklung von Kindern und hat damit Effekte auf das künftige Humanpotential der Gesellschaft.⁶

Der Fokus dieses Berichts liegt auf der allgemeinen Lebenszufriedenheit, der Zufriedenheit mit dem Familienleben und der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung – drei Bereiche, die für das Wohlbefinden von Familien besonders bedeutsam sind. Diese wurden auf Basis aktueller Daten der von infratest dimap durchgeführten COMPASS-Erhebung ausgewertet (Kasten) und im ersten Teil des Berichts gemeinsam mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) aus der Zeit vor der Corona-Pandemie betrachtet.⁷ Untersucht wird, wie zufrieden Befragte in unterschiedlichen Konstellationen im Jahr 2018 und seit Mai 2020 waren, einem Zeitraum, in dem zwar mit einer graduellen Lockerung der strikten Einschränkungen begonnen wurde, aber der Besuch von Kitas und Schulen weiterhin nur eingeschränkt möglich war (Abbildung 1). Somit umfasst der Betrachtungszeitraum auch die Zeit nach der Veröffentlichung einer Ad-hoc-Stellungnahme der Nationalen Akademie der Wissenschaften, Leopoldina, in der ExpertInnen empfohlen haben, Kitas und Schulen bis zu den Sommerferien weitestgehend

2 Eine Sondererhebung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) hat seit April 2020 auch die allgemeine Lebenszufriedenheit und die Zufriedenheit mit dem Familienleben erhoben. Erste Ergebnisse dieser Erhebung wurden veröffentlicht in Stefan Liebig (2020): Familienleben im Lockdown. Spotlights der SOEP-CoV Studie (2) (online verfügbar) sowie Theresa Entringer und Hannes Kröger (2020): Einsam, aber resilient – Die Menschen haben den Lockdown besser verkraftet als vermutet. DIW aktuell Nr. 46 (online verfügbar). Auch das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) veröffentlichte kürzlich eine Studie zum Wohlergehen von Eltern während der Corona-Krise, deren Ergebnisse auf einer zwischen dem 17. und 24. April 2020 erhobenen Online-Umfrage basieren. In diesem Zeitraum galten wesentlich striktere Restriktionen als in dem für den vorliegenden Bericht betrachteten Zeitraum. Vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2020): Eltern während der Corona-Krise. Wiesbaden (online verfügbar).

3 Zum Wohlbefinden von Kindern im Alter von 7 Jahren und älter, vgl. die Informationen zur COPSY-Studie auf der Webseite des UKE Hamburg.

4 Vgl. zum Beispiel Ed Diener, Richard E. Lucas und Christie Napa Scollon (2009): Beyond the Hedonic Treadmill: Revising the Adaptation Theory of Well-Being. In: Ed Diener (Hrsg.): The Science of Well-Being – The Collected Works of Ed Diener, Dordrecht, 103–118.

5 Vgl. zum Beispiel Sophia Schmitz (2020): The impact of publicly funded child care on parental well-being: Evidence from cut-off rules. European Journal of Population, 36 (2), 171–196 und Pia S. Schober und Juliane Stahl (2016): Expansion of full-day childcare and subjective well-being of mothers: Interdependencies with culture and resources. European Sociological Review, 32(5), 593–606.

6 Vgl. Eva Berger und C. Katharina Spieß (2011): Maternal life satisfaction and child outcomes: are they related? Journal of Economic Psychology 32 (1), 142–158.

7 Die COMPASS-Erhebung wird von Nico A. Siegel geleitet, unter Beratung durch Gert G. Wagner. Eine Teilfinanzierung erfolgte durch das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Für eine weitere Untersuchung, die die COMPASS-Daten verwendet, vgl. Gert G. Wagner, Simon Kühne und Nico A. Siegel (2020): Akzeptanz der einschränkenden Corona-Maßnahmen bleibt trotz Lockerungen hoch. DIW aktuell Nr. 35 (online verfügbar).

Kasten

Daten und Methoden

Daten

Die Analysen dieses Berichtes basieren auf den im Zeitraum vom 1. Mai bis 21. Juni 2020 erhobenen Daten der COMPASS-Befragung, die von infratest dimap durchgeführt wird. Dabei werden täglich 250 bis 350 in Deutschland wahlberechtigte Personen befragt. Die Analysen dieses Berichts basieren auf 14 232 Befragungen von 10 048 Personen, von denen 4 184 zweimal befragt wurden.

Die COMPASS-Erhebung wird von Infratest dimap im sogenannten Payback-Panel auf Basis einer Zufallsstichprobe durchgeführt. Die Rekrutierungsbasis des Payback-Online-Panels bildet die Mitgliedschaft bei Payback, dem deutschlandweit größten Bonusprogramm für KonsumentInnen, dem circa 25 Millionen VerbraucherInnen angehören und damit etwa jeder zweite Haushalt in Deutschland. Die TeilnehmerInnen des Payback-Panels wurden offline rekrutiert und haben – im Gegensatz zu anderen Online-Access-Panels – keine Möglichkeit, sich selbst für eine Teilnahme zu melden. Dadurch wird der Willküraspekt der Selbstrekrutierung ausgeschlossen. Für die COMPASS-Erhebungen wurden von infratest dimap auf Basis von mehr als 80 000 PanellistInnen tagessgleichverteilte Stichproben im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland gezogen. Um die Verzerrungen der Stichprobe zu minimieren, werden die Befragungsdaten so gewichtet, dass die Stichproben in ihrer Zusammensetzung nach Geschlecht, Alter, Schulbildung und Region (Ost/West) der Zusammensetzung des repräsentativen Mikrozensus 2018 des Statistischen Bundesamtes entsprechen. Die Ergebnisse der COMPASS-Befragung erheben den Anspruch, nach Gewichtung für die in Deutschland

Wahlberechtigten mit Online-Zugang repräsentativ zu sein – das heißt aber auch, dass COMPASS nicht den Anspruch hat, für die gesamte Bevölkerung in Deutschland sprechen zu können.¹

Die Umfrageergebnisse aus der COMPASS-Befragung werden im vorliegenden Bericht mit Befragungsergebnissen des Sozio-oekonomischen Panels aus dem Jahr 2018 (soep.v35) verglichen. Das ist die aktuellste SOEP-Welle, die der Wissenschaft zur Verfügung steht. Es werden für die SOEP-Substichprobe alle in Deutschland wahlberechtigten Personen ab 18 Jahren berücksichtigt, die 2018 Fragen zur allgemeinen Lebenszufriedenheit und zur Zufriedenheit mit dem Familienleben sowie der Kinderbetreuung beantwortet haben. Dadurch ist die Zielpopulation (Grundgesamtheit) der Analysen weitgehend deckungsgleich mit derjenigen von COMPASS. Die Ergebnisse wurden mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die zugrundeliegende Bevölkerung repräsentativ zu sein (Tabelle).

Da das SOEP im Gegensatz zu den COMPASS-Daten aber auch mehr alte Menschen im Datensatz enthält, wurden für den vorliegenden Bericht SOEP-Befragte über 70 Jahre aus der Analyse ausgeschlossen. Die Analysen führen außerdem zu vergleichbaren Ergebnissen, wenn die SOEP-Substichprobe auf Personen beschränkt wird, die in früheren Befragungen angegeben haben, mindestens einmal pro Woche das Internet zu nutzen.

¹ Im Jahr 2019 nutzten laut Statistischem Bundesamt 98 Prozent der Bevölkerung das Internet mindestens einmal pro Woche. Vgl. Statistisches Bundesamt (2020): Durchschnittliche Nutzung des Internets durch Personen nach Altersgruppen. Private Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien 2019 (online verfügbar).

Tabelle

Beschreibung der Stichproben

In Prozent (sofern nicht anders vermerkt)

Merkmal	COMPASS Befragung Mai und Juni 2020 Mittelwert	soep.v35 Befragung 2018 Mittelwert
Alter in Jahren	45,49	45,53
Weiblich	51	49
Haupt-/Realschulabschluss	61	59
(Fach-)Abitur	38	38
Ohne Schulabschluss	1	1
In Ausbildung	0	1
Anzahl der Personen im Haushalt	2,41	2,46
Person lebt in Einpersonenhaushalt	24	22
Person lebt in Mehrpersonenhaushalt	76	78
Lebt in Haushalt mit Kindern unter 16 Jahren	25	23
Lebt in Haushalt ohne Kinder unter 16 Jahren	75	77
Anzahl an Beobachtungen	14 232 (2 981)	19 821 (3 059)
Anzahl an Personen	10 048 (2 122)	19 821 (3 059)

Anmerkung: Die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung wird nur in Haushalten mit Kindern erhoben. Die entsprechende Anzahl an Beobachtungen wird in Klammern berichtet. Dargestellt sind Mittelwerte der entsprechenden Variablen, die mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet wurden.

Hauptgegenstand der Analyse ist die Zufriedenheit mit dem Leben allgemein, mit dem Familienleben und mit der Kinderbetreuung, die in beiden Datensätzen mit identischen Fragestellungen erhoben wurden. Dabei schätzen die Befragten ihre Zufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen auf einer Likert-Skala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) ein. Die COMPASS-Daten erfassen außerdem, ob die Befragten von Kita- und Schulschließungen betroffen waren und vom Arbeitgeber aufgefordert wurden, von Zuhause zu arbeiten. Außerdem wird die Frage der COMPASS-Befragung ausgewertet, ob sich die Befragten in ihrem Alltag durch die öffentlichen Maßnahmen, die zur Eingrenzung der Ausbreitung des Corona-Virus ergriffen wurden, eingeschränkt fühlen.

Methoden

Die in den Abbildungen dieses Berichts dargestellten Ergebnisse stellen gewichtete Mittelwerte für verschiedene Gruppen gegenüber. Diese Informationen werden – sofern angegeben – für Teile der Analyse innerhalb der verschiedenen Stichproben so standardisiert, dass der Mittelwert 0 und die Standardabweichung 1 beträgt. Die Ergebnisse können dadurch relativ zum Mittelwert der jeweiligen Stichprobe verglichen und die Effektstärke im Verhältnis zur Standardabweichung interpretiert werden, was die Vergleichbarkeit erhöht. Die statistische Berechnung von Mittelwertunterschieden zwischen verschiedenen Gruppen basiert auf linearen Regressionsmodellen, in die, sofern angegeben, auch weitere Kontrollvariablen eingeschlossen wurden, etwa das Bundesland, die Gemeindegrößenklasse, das Alter und die Bildung der Befragten, die Haushaltsgröße, das Alter des jüngsten Kindes im Haushalt und das Geschlecht.

geschlossen zu halten.⁸ Diese Empfehlung wurde öffentlich kontrovers diskutiert.⁹

Zufriedenheit in allen betrachteten Bereichen niedriger

Seit Mai 2020 – also seit der graduellen Öffnung nach dem „Lockdown“ – liegt die generelle Lebenszufriedenheit in den COMPASS-Daten auf der Skala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) relativ stabil bei etwa sieben Punkten, genauso wie die Zufriedenheit mit dem Familienleben. Die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung lag im Mai bei etwa 4,1 Punkten und ist im Juni leicht gestiegen, und zwar auf etwa 4,5 Punkte. Das kann am ehesten auf die graduellen Öffnungen von Kitas und Grundschulen zurückgeführt werden (Abbildung 2).

Vergleicht man die Angaben mit der durchschnittlichen Zufriedenheit im Jahr 2018, die auf Basis der SOEP-Daten ermittelt wurden (Kasten), zeigen sich für das Jahr 2018 in allen Bereichen höhere Werte (Abbildung 3):¹⁰ Der Mittelwert bei der Lebenszufriedenheit lag im Jahr 2018 bei 7,4 Punkten und damit 0,4 Punkte höher. Die Zufriedenheit mit dem Familienleben lag 2018 im Mittel bei 7,8 Punkten und damit 0,8 Punkte höher. Am größten sind die Unterschiede bei der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung, für die der Wert 2018 um ganze drei Punkte höher lag, nämlich bei 7,2 Punkten.

Zur Vergleichbarkeit unterschiedlicher Datensätze und Betrachtungszeiträume

Neben den COMPASS-Daten wurde auch im Rahmen der SOEP-CoV-Erhebung¹¹ das Wohlbefinden während der Corona-Krise seit April dieses Jahres erfasst. Für den Monat April zeigt sich, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit im Mittel bei 7,4 lag und damit nur leicht unter dem Wert von 2018.¹² Die mittlere Zufriedenheit mit dem Familienleben liegt bei 7,5 Punkten und ist im Vergleich zu 2018 um 0,3 Punkte gesunken.¹³ Die Unterschiede zu den oben beschriebenen Ergebnissen der COMPASS-Erhebung könnten auf verschiedene Befragungszeitpunkte im Jahr 2020 zurückgeführt werden. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Befragungsmethoden verwendet. Die SOEP-CoV-Studie wurde zusätzlich zur regulären SOEP-Befragung

⁸ Vgl. Leopoldina, Nationale Akademie der Wissenschaften (2020): Dritte Ad-hoc-Stellungnahme: Coronavirus-Pandemie – Die Krise nachhaltig überwinden (online verfügbar).

⁹ Vgl. zum Beispiel: Kommentar von 43 Wissenschaftlerinnen zur Ad-Hoc-Stellungnahme der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina „Coronavirus-Pandemie – Die Krise nachhaltig überwinden“ vom 13. April 2020 (online verfügbar).

¹⁰ Die Daten der SOEP-Erhebung aus 2019 weisen ähnliche Werte auf wie die des Jahres 2018. So lag die mittlere allgemeine Lebenszufriedenheit 2019 bei 7,5 Punkten und die Zufriedenheit mit dem Familienleben bei 7,8 Punkten. Die Werte für 2019 unterscheiden sich statistisch nicht signifikant von den Werten des Jahres 2018, vgl. auch Liebig (2020), a. a. O. Da die Daten der SOEP-2019-Erhebung der wissenschaftlichen Community aber noch nicht zur Verfügung stehen, beziehen sich die Vergleiche dieses Wochenberichts auf die Daten des Jahres 2018, siehe auch den Kasten in diesem Bericht.

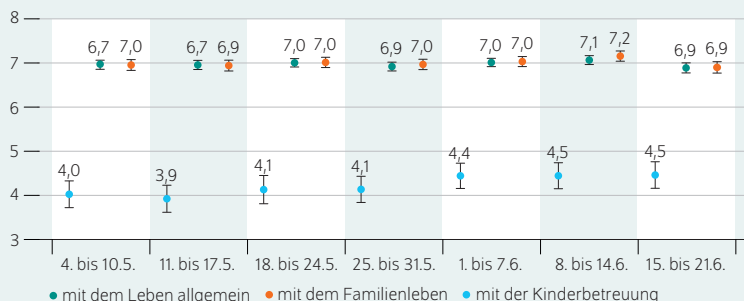
¹¹ Vgl. dazu auch die Website der SOEP-CoV-Studie.

¹² Vgl. hierzu Entringer und Kröger (2020), a. a. O.

¹³ Vgl. Liebig (2020), a. a. O.

Abbildung 2

Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen seit Mai 2020 In Punkten (Skala 0–10)



Anmerkung: Die Daten sind mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die Grundgesamtheit repräsentativ zu sein. Die vertikalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quelle: COMPASS-Erhebung.

© DIW Berlin 2020

Die allgemeine Lebenszufriedenheit und die Zufriedenheit mit dem Familienleben haben sich im Mai und Juni 2020 kaum verändert.

durchgeführt. Wichtig ist dabei, dass es sich bei SOEP-CoV um die Befragung von Personen handelt, die Fragen nach ihrer Zufriedenheit bereits seit mehreren Jahren regelmäßig beantworten. Weiterhin erfolgte die SOEP-CoV-Befragung telefonisch, die COMPASS-Befragung hat online stattgefunden. Zwar sind die Ergebnisse der COMPASS-Befragung somit nur für Personen mit Online-Zugang repräsentativ, allerdings nutzten im Jahr 2019 etwa 90 Prozent der Bevölkerung das Internet täglich, weitere acht Prozent mindestens einmal pro Woche. In der Altersgruppe von 16 bis 44 Jahren liegt der Anteil täglicher NutzerInnen bei über 98 Prozent.¹⁴

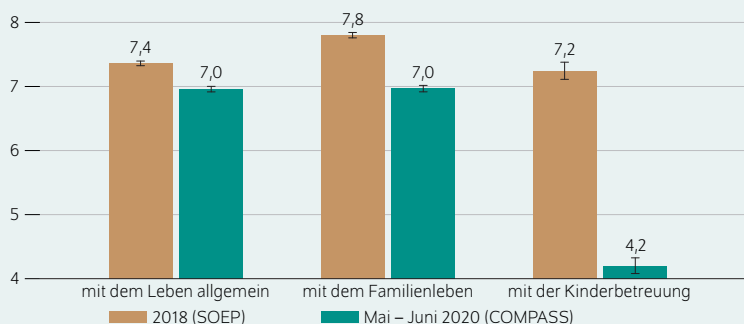
Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden ist ein direkter Vergleich der COMPASS und SOEP-CoV-Daten mit den SOEP-Daten aus dem Jahr 2018 nicht ohne Einschränkungen möglich, denn die SOEP-Erhebung des Jahres 2018 hat mehrheitlich als persönliches Interview stattgefunden.¹⁵ Vergleiche der Zufriedenheit auf Basis unterschiedlicher Datensätze und Jahre sind jedoch möglich, wenn nur relative Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen *innerhalb* einer Erhebung betrachtet werden (Kasten). Darauf liegt der Schwerpunkt der folgenden Analysen, die ausschließlich auf den COMPASS-Daten für das Jahr 2020 und den SOEP-Daten für das Jahr 2018 basieren.

Zufriedenheit sinkt insbesondere bei Eltern mit Kindern im Kita-Alter

Es werden die Zufriedenheiten verschiedener Bevölkerungsgruppen relativ zueinander betrachtet und Unterschiede zum Mittelwert der jeweiligen Erhebung dargestellt. Bei den dargestellten Werten handelt es sich um statistisch standardisierte Angaben (Kasten). Dies ermöglicht einen noch besseren Vergleich von Unterschieden zwischen Gruppen. Zunächst werden die Zufriedenheiten differenziert nach dem Alter des jüngsten Kindes im Haushalt¹⁶ betrachtet (Abbildung 4). Während 2018 die allgemeine Lebenszufriedenheit und die Zufriedenheit mit dem Familienleben unter Befragten mit sehr jungen Kindern am höchsten war und mit zunehmendem Alter des Kindes abnahm, lagen die Zufriedenheiten im Mai 2020 – nahezu unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes – auf einem vergleichbaren Niveau. Dar- aus ergeben sich im Vergleich zu 2018 die größten Veränderungen für Familien mit jungen Kindern in einem Alter unter sechs Jahren.¹⁷ So ist etwa die Lebenszufriedenheit

Abbildung 3

Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen In Punkten (Skala 0–10)



Anmerkung: Die Daten sind mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die Grundgesamtheit repräsentativ zu sein. Die vertikalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quellen: COMPASS-Erhebung; Sozio-oekonomisches Panel (soep.v35).

© DIW Berlin 2020

In den SOEP-Daten für das Jahr 2018 lag die mittlere allgemeine Lebenszufriedenheit etwas höher als in der COMPASS-Erhebung für Mai und Juni dieses Jahres.

¹⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (2020): Durchschnittliche Nutzung des Internets durch Personen nach Altersgruppen. Private Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien 2019 (online verfügbar). Die hier dargestellten Analysen führen zu den gleichen Rückschlüssen, wenn aus den Daten des Jahres 2018 jene Befragten ausgeschlossen werden, die in früheren Befragungen angegeben haben, selten oder nie das Internet zu benutzen, siehe dazu auch den Kasten in diesem Bericht.

¹⁵ Vgl. zum Problem der unterschiedlichen Erhebungsmodi den Abschnitt „Ein Messartefakt und seine Lösung“ in Jürgen Schupp, Jan Goebel, Martin Kroh und Gert G. Wagner (2013): Zufriedenheit in Deutschland so hoch wie nie nach der Wiedervereinigung – Ostdeutsche signifikant unzufriedener als Westdeutsche. DIW Wochenbericht Nr. 47, 34–43 (online verfügbar).

¹⁶ Für einen besseren Lesefluss wird im Folgenden nur noch von Kindern gesprochen, gleichwohl es sich nur um Kinder handelt, die im Haushalt leben. Frauen und Männer in Haushalten mit Kindern werden als Mütter und Väter bezeichnet.

¹⁷ Diese Aussage hat gerade auch dann Bestand und wird sogar gestärkt, wenn die Corona-Pandemie auch zu einer durchschnittlichen Verringerung der Lebenszufriedenheit geführt hat.

im Vergleich zum Gruppenmittelwert für Eltern mit Kindern unter drei Jahren und mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren jeweils um 20 Prozent einer Standardabweichung zurückgegangen – eine substantielle Verringerung. Dahinter steht vermutlich die Einschränkung in der Kindertagesbetreuung, von der insbesondere Kinder dieser Altersgruppen betroffen sind, die mit 34 Prozent (im Alter bis drei Jahre) beziehungsweise 96 Prozent (im Alter von drei bis sechs Jahren) außerhäuslich betreut werden.¹⁸

Bei der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung ist seit Mai 2020 das Zufriedenheitsniveau für Befragte mit Kindern unter sechs Jahren am geringsten. Allerdings nimmt die Zufriedenheit mit zunehmendem Alter des Kindes relativ betrachtet zu: Am höchsten ist sie für Eltern mit Kindern zwischen elf und 16 Jahren, also jener Gruppe, deren Kinder außerhalb der Schule kaum mehr institutionell betreut werden und die sich besser selbstständig beschäftigen können. Damit sind die Eltern in der Betreuung tendenziell weniger gefragt.

Mütter in Corona-Zeiten deutlich unzufriedener als Väter

Als nächstes werden geschlechterspezifische Unterschiede in der Zufriedenheit bei Befragten in Haushalten mit Kindern vor dem Hintergrund diskutiert, dass in der öffentlichen Debatte häufig vor einer „Re-Traditionalisierung“ der Rollenmuster in der Corona-Krise gewarnt wird. Konkret geht es dabei meist darum, dass Frauen einen Großteil der zusätzlichen Sorgearbeit leisten, der aufgrund der Kita- und Schulschließungen zu bewältigen ist.¹⁹ Folglich beträfe der Wegfall des Betreuungs- und Bildungsangebots insbesondere Mütter, deren Zufriedenheit mehr beeinträchtigt werden müsste als die von Vätern. Bei der Betrachtung von Haushalten mit Kindern unter 16 Jahren war 2018 die durchschnittliche Lebenszufriedenheit von Müttern und Vätern auf einem ähnlichen Niveau. Im Mai und Juni 2020 hingegen weisen Mütter im Vergleich zu Vätern eine statistisch signifikant geringere Lebenszufriedenheit auf. Bei der Zufriedenheit mit dem Familienleben lagen Mütter 2018 schon auf einem geringeren Niveau. Im Mai und Juni 2020 ist die Zufriedenheit mit dem Familienleben sowohl bei Vätern als auch bei Müttern im Vergleich zum Durchschnitt aller COMPASS-Befragten deutlich zurückgegangen. Bei der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung gab es weder 2018 noch seit Mai 2020 Geschlechterunterschiede (Abbildung 5).

Abbildung 4

Zufriedenheit nach Alter des jüngsten Kindes im Haushalt

Abweichung vom Stichprobenmittelwert, in Prozent einer Standardabweichung



Anmerkung: Die Werte stellen relative Abweichungen vom Stichprobenmittelwert dar. Sie sind mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die Grundgesamtheit repräsentativ zu sein. Die vertikalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quellen: COMPASS-Erhebung; Sozio-oekonomisches Panel (soep.v35).

© DIW Berlin 2020

Befragte mit Kindern unter drei Jahren sind im Jahr 2020 relativ zur durchschnittlichen Lebenszufriedenheit wesentlich unzufriedener als im Jahr 2018.

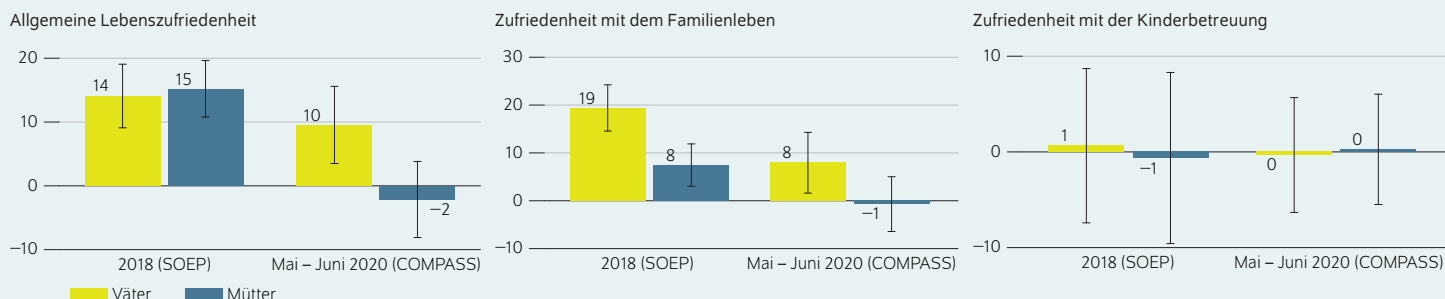
¹⁸ Diese Angaben beziehen sich auf das Jahr 2019. Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt (online verfügbar).

¹⁹ Vgl. Müller et al. (2020), a. a. O. und Jonas Jessen, Sevrin Waights und C. Katharina Spieß (2020): Geschlossene Kitas: Mütter tragen mit Blick auf Zeiteinteilung vermutlich die Hauptlast, DIW aktuell Nr. 34 (online verfügbar). Für erste Ergebnisse zur Aufteilung der Haus- und Sorgearbeit im April 2020 während des Lockdowns siehe Sabine Zinn (2020): Familienleben in Corona-Zeiten. Spotlights der SOEP-CoV Studie (I) (online verfügbar).

Abbildung 5

Zufriedenheit von Müttern und Vätern mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt

Abweichung vom Stichprobenmittelwert, in Prozent einer Standardabweichung



Anmerkung: Die Werte stellen relative Abweichungen vom Stichprobenmittelwert dar. Sie sind mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die Grundgesamtheit repräsentativ zu sein. Die vertikalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quellen: COMPASS-Erhebung; Sozio-oekonomisches Panel (soep.v35).

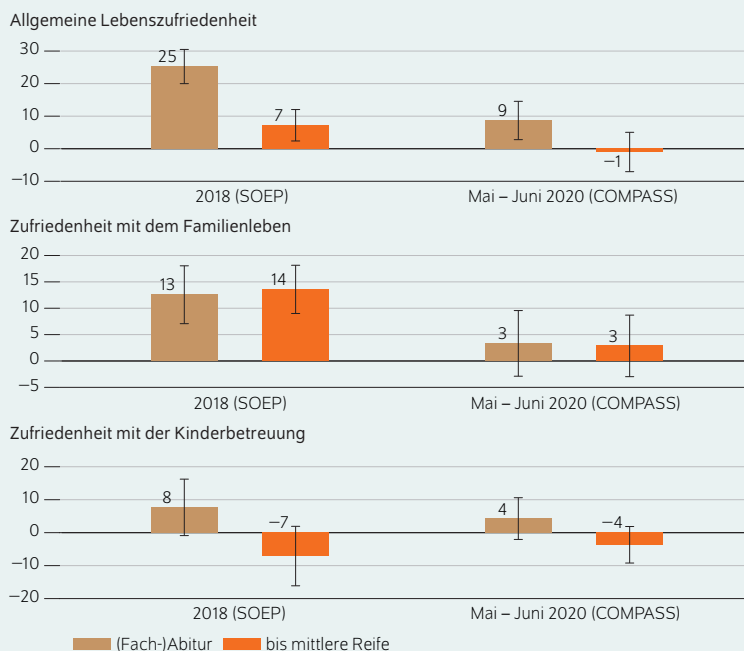
© DIW Berlin 2020

2018 wurde im Gegensatz zu 2020 kein Geschlechterunterschied bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit bei Eltern mit Kindern unter 16 Jahren festgestellt.

Abbildung 6

Zufriedenheit nach Bildungsniveau von Eltern mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt

Abweichung vom Stichprobenmittelwert, in Prozent einer Standardabweichung



Anmerkung: Die Werte stellen relative Abweichungen vom Stichprobenmittelwert dar. Sie sind mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die Grundgesamtheit repräsentativ zu sein. Die vertikalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quellen: COMPASS-Erhebung; Sozio-oekonomisches Panel (soep.v35).

© DIW Berlin 2020

Eltern mit Abitur haben ihren Vorsprung bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit gegenüber Eltern mit niedrigeren Abschlüssen weitestgehend eingebüßt.

Unterschiede in der Zufriedenheit nach Bildungshintergrund werden deutlich kleiner

Das Wohlbefinden hängt für gewöhnlich auch mit dem Bildungsniveau der Befragten zusammen.²⁰ Entsprechend hatten 2018 etwa Eltern mit einem (Fach-)Abitur eine signifikant höhere allgemeine Lebenszufriedenheit als Eltern mit einem Haupt- beziehungsweise Realschulabschluss. Im Mai 2020 sind diese Unterschiede nach Bildungsniveau deutlich geringer, das heißt die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen werden kleiner. Allerdings geben Befragte mit höherem Bildungsniveau auch im Mai und Juni 2020 relativ betrachtet höhere Lebenszufriedenheiten an (Abbildung 6). Bei der Zufriedenheit mit dem Familienleben gab es weder vor noch nach Beginn der Corona-Pandemie große Unterschiede nach dem Bildungshintergrund, aber 2018 erwiesen sich höher gebildete Eltern zumindest tendenziell zufriedener mit der Kinderbetreuung.²¹ Obwohl die Unterschiede nach wie vor signifikant sind, sind sie im Mai und Juni 2020 deutlich kleiner. Bereits vor Beginn der Corona-Pandemie waren es eher die höher Gebildeten, die für ihre Kinder unter drei Jahren einen der knappen Betreuungsplätze bekommen hatten²², was sich wohl auch positiv auf deren Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung ausgewirkt hat. Ebenjene sind nun aber auch stärker von den corona-bedingten Kita-Einschränkungen betroffen. Insofern könnte

²⁰ Vgl. Zum Beispiel Nattavudh Powdthavee, Warn N. Lekfuangfu und Mark Wooden (2015): What's the good of education on our overall quality of life? A simultaneous equation model of education and life satisfaction for Australia. *Journal of Behavioral and Experimental Economics* 54, 10–21.

²¹ Dieser Befund deckt sich mit Ergebnissen der Zufriedenheitsforschung und wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass höher gebildete Personen höhere Einkommen erzielen und häufiger qualitativ attraktivere Lebensumstände aufweisen, vgl. zum Beispiel Powdthavee, Lekfuangfu und Wooden (2015), a. a. O.

²² Vgl. Jonas Jessen, C. Katharina Spieß und Sevrin Waights (2020): Gründe für unterschiedliche Kita-Nutzung von Kindern unter drei Jahren sind vielfältig. *DIW Wochenbericht* Nr. 14, 267–275 (online verfügbar).

der praktisch restriktive Effekt reduzierter Betreuungs- und Bildungsangebote zu einer (vorübergehenden) Angleichung der Unterschiede mit der Zufriedenheit mit der außerhäuslichen Kinderbetreuung beigetragen haben.

Kita- und Schulschließungen belasten insbesondere Familien mit sehr jungen Kindern

Daher wird im Folgenden dezidiert betrachtet, inwieweit Kita- und Schulschließungen und die Aufforderung zur Arbeit im Home-Office durch den Arbeitgeber mit der Zufriedenheit von Müttern und Vätern zusammenhängen. Die dafür notwendigen Informationen wurden mit dem COMPASS-Survey gezielt erhoben.

Die Kita- und Schulschließungen können, wie eingangs bemerkt, eine sehr wichtige Einschränkung im Leben von Familien sein. Im Mai gaben etwa 79 Prozent der Befragten mit Kindern unter sechs Jahren an, von Kitaschließungen betroffen zu sein, im Juni lag dieser Wert bei 75 Prozent.²³ Der Anteil der von Schulschließungen betroffenen Befragten lag im Mai bei 89 Prozent und im Juni bei 83 Prozent. Befragte mit Kita- und Schulkindern beurteilen die Summe der Maßnahmen besonders häufig als sehr starke Einschränkungen. Wird nach dem Geschlecht und der tatsächlichen Betroffenheit von Kita- und Schulschließungen differenziert, zeigt sich, dass Frauen mit Kindern im Kita-Alter die Schließungen als besonders einschränkend bewertet haben (Abbildung 7).

Eltern unzufriedener bei geschlossenen Kitas und Schulen

Die Zufriedenheitswerte sind deutlich geringer, wenn Befragte angeben, von Kita- und Schulschließungen betroffen zu sein (Abbildung 8). Differenziert man nach dem Geschlecht der Person und dem Alter des Kindes im Haushalt, zeigt sich bei betroffenen Eltern von Kindern im Kita-Alter, dass die Unterschiede in der allgemeinen Lebens- und Familienzufriedenheit bei Müttern und Vätern gleichermaßen auftreten. Beide sind signifikant unzufriedener mit der Betreuung, wenn die Kitas geschlossen sind.

Auch bei den Eltern von Schulkindern zeigen sich signifikante Unterschiede in der allgemeinen Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung zwischen jenen, die von Schulschließungen betroffen sind, und jenen, die nicht davon betroffen sind. Für Väter sind diese Unterschiede tendenziell stärker ausgeprägt als für Mütter.

Ohne Kinder zufriedener im Home-Office

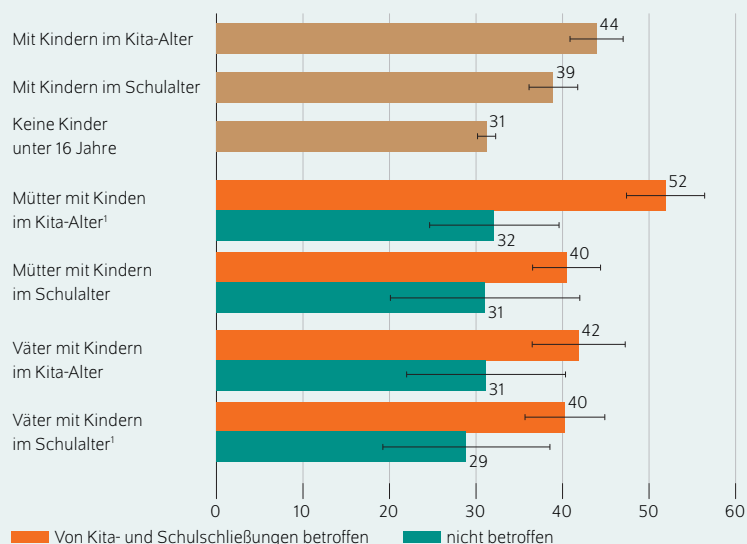
Neben den Kita- und Schulschließungen wurden im Rahmen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zahlreiche Erwerbstätige von ihren Arbeitgebern

²³ Die Anteile basieren auf Aussagen der befragten Personen, die angeben von Schul- beziehungsweise Kita-Schließungen betroffen zu sein. Familien mit Anspruch auf Notbetreuung oder Familien, in denen Kinder noch keine Kita besuchen, waren nicht betroffen.

Abbildung 7

Anteil der Befragten, die Corona-Maßnahmen als „sehr einschränkend“ empfinden

Anteil in Prozent



¹ Auf Fünf-Prozent-Niveau statistisch signifikante Gruppenunterschiede unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen (siehe Kästen).

Anmerkung: Die Werte sind mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die Grundgesamtheit repräsentativ zu sein. Die horizontalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quelle: COMPASS-Erhebung.

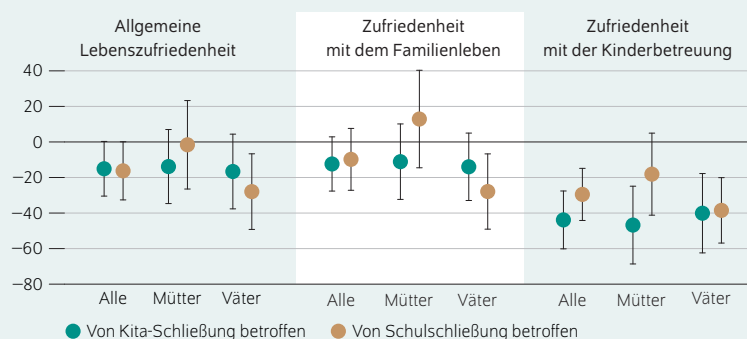
© DIW Berlin 2020

Jede zweite Mutter mit Kindern unter sechs Jahren, die von den Kita-Schließungen betroffen ist, nimmt die Corona-Maßnahmen als sehr einschränkend wahr.

Abbildung 8

Unterschiede in der Zufriedenheit, wenn Befragte von Kita- und Schulschließungen betroffen sind

in Prozent einer Standardabweichung



Anmerkungen: Die dargestellten Unterschiede basieren auf Regressionsmodellen (gewichtet mit individuellem Hochrechnungsfaktor), die weitere Kontrollvariablen berücksichtigen (siehe Kästen). Die vertikalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quelle: COMPASS-Erhebung.

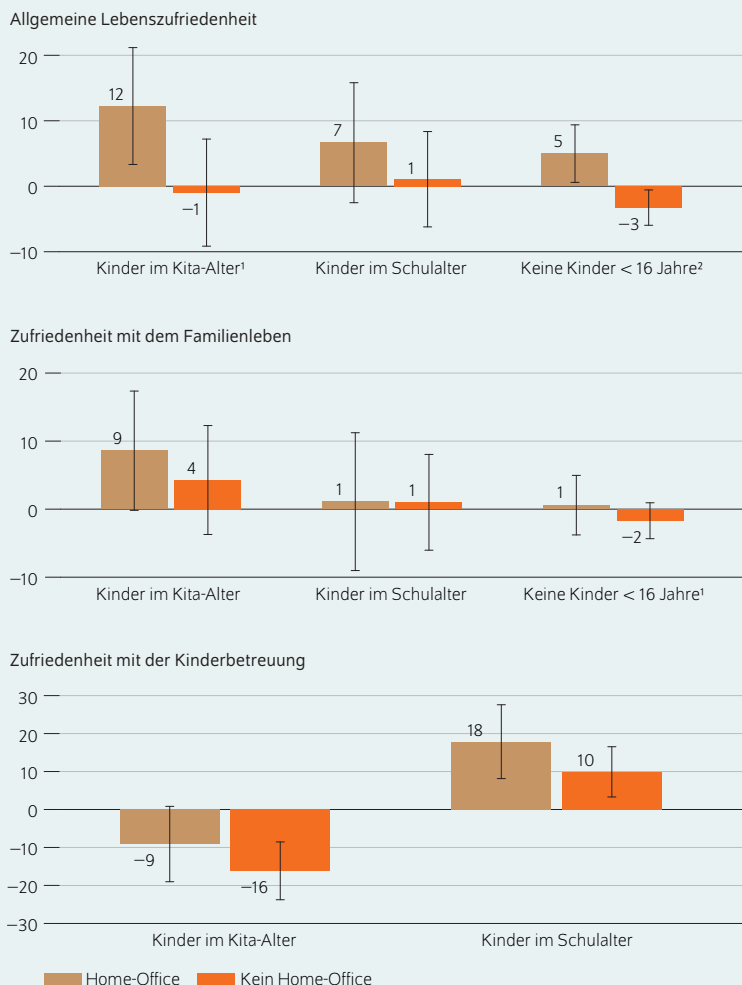
© DIW Berlin 2020

Von Kita- und Schulschließungen betroffene Befragte sind im Durchschnitt in allen Bereichen deutlich unzufriedener.

Abbildung 9

Zufriedenheit bei Befragten, die vom Arbeitgeber zur Arbeit im Home-Office aufgefordert wurden

Abweichung vom Stichprobenmittelwert, in Prozent einer Standardabweichung



1 Auf Zehn-Prozent-Niveau statistisch signifikanter Gruppenunterschied unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen (siehe Kasten).

2 Auf Fünf-Prozent-Niveau statistisch signifikanter Gruppenunterschied unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen (siehe Kasten).

Anmerkung: Die Werte sind mit dem individuellen Hochrechnungsfaktor gewichtet, um für die Grundgesamtheit repräsentativ zu sein. Die vertikalen Linien stellen das 95-Prozent-Konfidenzintervall dar.

Quelle: COMPASS-Erhebung.

© DIW Berlin 2020

Befragte mit Kindern im Kita-Alter, die zur Arbeit im Home-Office aufgefordert wurden, weisen eine leicht überdurchschnittliche Lebenszufriedenheit auf.

aufgefordert, von Zuhause aus zu arbeiten. In der vorliegenden Stichprobe sind dies etwa 28 Prozent. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden die Zufriedenheit von Erwerbstätigen danach unterschieden, ob sie im Home-Office arbeiten oder nicht. Erwerbstätige, die zur Arbeit zu Hause aufgefordert wurden, weisen deutlich höhere Werte in der allgemeinen Lebenszufriedenheit auf. Dies gilt marginal auch bei der Zufriedenheit mit dem Familienleben – was statistisch schwach signifikant ist, wenn keine Kinder unter 16 Jahren im Haushalt leben (Abbildung 9). Die Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung ist sowohl bei Eltern von Schulkindern als auch bei Eltern mit Kindern im Kita-Alter etwas höher als bei erwerbstätigen Eltern, die nicht dazu aufgefordert wurden, von Zuhause aus zu arbeiten. Wenngleich diese Unterschiede nicht zu vernachlässigen sind, sind sie aufgrund des vergleichsweise geringen Stichprobenumfangs für diese Gruppen statistisch nicht signifikant.

Fazit: Wohlbefinden von Müttern und Familien mit jungen Kindern am stärksten beeinträchtigt

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Mai und Juni 2020 die allgemeine Lebenszufriedenheit, die Zufriedenheit mit dem Familienleben und der Kinderbetreuung von Eltern im Vergleich zu 2018 vielschichtige Veränderungen ausweisen. Bestehende Unterschiede nach dem Alter der Kinder und nach dem Bildungsniveau haben sich verringert. Die relative Abnahme der allgemeinen Lebenszufriedenheit ist am größten für Befragte mit Kindern unter sechs Jahren. Außerdem sind die relativen Zufriedenheitsverluste bei Müttern höher als bei Vätern.

Verglichen mit anderen Studien, die Ereignisse wie den Verlust des Arbeitsplatzes oder die Verfügbarkeit eines Kita-Platzes in Zeiten vor dem Corona-Virus analysieren²⁴, sind diese Veränderungen insgesamt jedoch eher gering. Nicht-corona-bedingte Arbeitslosigkeit oder eine dauerhaft fehlende Kindertagesbetreuung sind mit mittel- bis langfristigen Folgen verbunden und wirken sich stärker und nachhaltiger auf Veränderungen des Wohlbefindens aus als die – hoffentlich – vorübergehenden Einschränkungen durch das Corona-Virus.

Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass bei künftigen Kita- und Schulschließungen deren negativer Effekt auf das Wohlbefinden der betroffenen Familien bedacht werden sollte. Insofern wäre es ratsam, wenn in Krisenstäben auf regionaler und nationaler Ebene ExpertInnen aus der Familien- und Bildungspolitik vertreten sind. Eines ist bei der ersten Corona-Welle deutlich geworden: Die Sorge um das Wohlbefinden der Familien darf der Sorge um die Wirtschaft und andere Bereiche nicht hintenanstehen – zumal auch die Wirtschaft darunter leiden wird, wenn die Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus die Entwicklung des Humanpotentials von heute und morgen zusätzlich zu anderen ohnehin existierenden Hürden einschränken.

²⁴ Vgl. zum Beispiel Schmitz (2020), a. a. O. und Sonja C. Kassenboehmer und John P. Haiken-DeNew (2009): You're Fired! The Causal Negative Effect of Entry Unemployment on Life Satisfaction. *Economic Journal* 119 (536), 448–462.

Mathias Huebener ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | mhuebener@diw.de

C. Katharina Spieß ist Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | kspiess@diw.de

Nico A. Siegel ist Geschäftsführer von infratest dimap | nico.siegel@infratest-dimap.de

Gert G. Wagner ist Senior Research Fellow der Infrastrukturabteilung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin | gwagner@diw.de

JEL: D1, H 12, H75, I2, J3

Keywords: life satisfaction, well being, family, Covid-19, day care, school children, COMPASS, SOEP

INTERVIEW



„Eltern junger Kinder haben am meisten Zufriedenheit eingebüßt“

Dr. Mathias Huebener ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin

1. **Herr Huebener, Sie haben untersucht, inwieweit die Corona-Maßnahmen die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung, insbesondere von Eltern mit Kita- und Schulkindern beeinflussen. Wie haben sich die Maßnahmen auf die generelle Lebenszufriedenheit ausgewirkt?** Es zeigen sich vielschichtige Veränderungen in der Zufriedenheit. Wie erwartet sehen wir, dass insbesondere Familien mit jungen Kindern eine deutlich geringere Lebenszufriedenheit aufweisen und auch ihre Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung abnimmt.
2. **In welchem der von Ihnen betrachteten Bereiche hat die Zufriedenheit am meisten abgenommen?** Vor Corona war es insbesondere bei der Lebenszufriedenheit und bei der Zufriedenheit mit dem Familienleben so, dass Familien mit jungen Kindern zu den zufriedensten Personen in der Bevölkerung gehört haben. Während der Corona-Krise haben Personen mit jungen Kindern im Haushalt, also unter sechs Jahren, in der Zufriedenheit am meisten eingebüßt. Sie sind jetzt in etwa nur noch so zufrieden wie der Durchschnitt der Bevölkerung, sodass sich für die Personen mit Kindern im Kita-Alter die größten relativen Veränderungen ergeben haben.
3. **Inwieweit unterscheiden sich die Veränderungen für Frauen und Männer?** Vor der Corona-Krise berichteten Frauen und Männer, beziehungsweise Mütter und Väter, im Bereich der allgemeinen Lebenszufriedenheit ein ähnliches Zufriedenheitsniveau. Während der Corona-Krise stellt es sich jetzt aber so dar, dass Frauen signifikant unzufriedener sind als Männer. Bei der Zufriedenheit mit dem Familienleben waren Mütter tendenziell unzufriedener als Väter. Während der Krise sind Mütter und Väter tendenziell unzufriedener in ihrer Einschätzung des Familienlebens, die Unterschiede bestehen im Mai und Juni fort. Also sind Mütter beim Familienleben nach wie vor unzufriedener als Väter. Im Bereich der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung gibt es sowohl vor als auch während der Corona-Krise keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern.
4. **Welche Gründe könnten dafür verantwortlich sein?** Wir führen das in weiten Teilen auf den Wegfall der üblichen Betreuungs- und Bildungsangebote zurück. Mit der Übernahme der Betreuungs- und Bildungsaufgaben zu Hause ist viel der Verantwortung wieder auf die Frauen zurückgefallen. Zwar zeigen auch andere Studien, dass sich die häusliche Arbeit von Männern etwas erhöht hat, aber die Gesamtbelastung von Frauen ist da doch deutlich höher.
5. **Wie wirkt sich der Bildungshintergrund in diesem Zusammenhang aus?** Vor der Corona-Pandemie gab es, unterschieden nach Bildung, eher starke Unterschiede in der Lebenszufriedenheit. Während der Corona-Pandemie haben sich diese Unterschiede deutlich verringert. Wir sehen zwar noch, dass Personen etwa mit einem Fachabitur oder einem Abitur eine leicht höhere Lebenszufriedenheit aufweisen als Personen mit einem niedrigeren Schulabschluss, aber die Unterschiede sind deutlich kleiner geworden, sodass wir eine Nivellierung der Zufriedenheitswerte in der Bevölkerung beobachten.
6. **Welche bildungs- und familienpolitische Bedeutung haben die Ergebnisse Ihrer Untersuchung?** Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Maßnahmen und das Leben während der Corona-Pandemie durchaus einen Einfluss auf das Wohlbefinden von Familien und auf deren Lebenszufriedenheit haben. Diese Bereiche sind aber auch für die Entwicklung von Kindern und verschiedene andere Aspekte des Lebens sehr wichtig. Um auf diese Veränderungen im Leben von Familien einzugehen, sollten in zukünftigen Pandemien oder ähnlichen Krisensituationen die Perspektive der Familien früh berücksichtigt und ExpertInnen mit familien- und bildungspolitischer Expertise früh in Krisenstäbe eingebunden werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

SOEP Papers Nr. 1090
2020 | Julia Moser



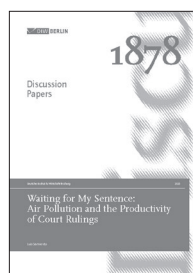
Teilzeit - ein Karrierekiller? Eine empirische Analyse

Ist Teilzeitarbeit und Karriere vereinbar oder ist Teilzeitarbeit ein Karrierekiller? Welche Faktoren spielen bei der Teilzeitarbeit in Verbindung mit Karriere eine wichtige Rolle? Die in dieser Arbeit empirisch ermittelten Ergebnisse sollen dazu beitragen, diese Fragen zu beantworten. Kapitel 1.1 zeigt die Relevanz des Forschungsvorhabens auf. In Kapitel 1.2 wird zunächst die konkrete Zielsetzung dieser Arbeit und die zu beantwortende Forschungsfrage erläutert und anschließend der Aufbau der gesamten Arbeit dargestellt.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



Discussion Papers Nr. 1878
2020 | Luis Sarmiento



Waiting for My Sentence: Air Pollution and the Productivity of Court Rulings

I assert that air pollution from nitrogen oxides affects the productivity of employees in Mexican court hearings. This is the first article analyzing this connection and the first to disentangle work-breaks from the productivity of white-collar workers. I merge hourly pollution with granular hearing data under the assumption that the length of the hearing approximates productivity and identify causality from panel and instrumental variable techniques. Results show a loss of 3.83 workdays during the sample period due to the productivity shock stemming from comparing exposure at the hours with the highest and lowest concentration of nitrogen oxides in the data-set.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere





STEFAN BACH

Mehrwertsteuer dauerhaft senken!

Stefan Bach ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der
Abteilung Staat am DIW Berlin.
Der Kommentar gibt die Meinung des Autors wieder.

Die Corona-Pandemie hat uns innerhalb von wenigen Monaten in eine der schwersten Wirtschaftskrisen des neuzeitlichen Kapitalismus geführt. Wie schwer, lässt sich an einem geschichtsträchtigen Ereignis messen: Erstmals seit ihrer Einführung in Deutschland 1968 wurde die Mehrwertsteuer gesenkt – allerdings nur für ein halbes Jahr. Damit soll vor allem die schwächelnde Konsumnachfrage belebt werden. Die Senkung von 19 auf 16 Prozent, der ermäßigte Satz von sieben auf fünf Prozent, bedeutet Mindereinnahmen von 20 Milliarden Euro. Netto sind es aber nur 15,6 Milliarden Euro für den gesamten Staatssektor, da auch die staatlichen Einkäufe und Investitionen entlastet werden. Ferner werden die steuerbefreiten Wirtschaftsbereiche um 2,8 Milliarden Euro bei der Vorsteuer entlastet – ganz überwiegend der Wohnungsbau, was auf Dauer hoffentlich den Mieterinnen und Mietern zugutekommt. Unmittelbar auf die Konsumausgaben der privaten Haushalte entfallen 12,8 Milliarden Euro.

Die Alternative wären Senkungen von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag oder Sozialbeiträgen gewesen, von denen aber nur wenig bei den unteren Einkommensgruppen ankäme. Vor allem setzt die Mehrwertsteuersenkung einen klaren Konsumimpuls. Aber natürlich nur, wenn die Entlastung auch an die Verbraucherinnen und Verbraucher weitergegeben wird. Vermutlich geben viele kleine Händler, Dienstleister oder Gastronomiebetriebe und die Tourismusbranche die Mehrwertsteuersenkung nicht oder nur zum geringen Teil weiter. Aber das stärkt dann deren Ertragslage und wird als Begleiterscheinung akzeptiert, da diese Bereiche zumeist stark von den Lockdown-Vorschriften betroffen waren und sind. Vermieden werden sollte aber, dass größere Unternehmen und nicht von der Pandemie betroffene Wirtschaftsbereiche die Mehrwertsteuersenkung in die eigene Tasche lenken, etwa die großen Online-Händler. Auch bei laufenden Lieferverträgen, also für Strom, Telefon, Internet, Handy oder Zeitung, sinkt die Mehrwertsteuer. Vor allem bei hochwertigen Konsumgütern, bei denen die Verbraucherinnen und Verbraucher preissensibler sind, bedeutet die Mehrwertsteuersenkung einen spürbaren Effekt.

So einfach wie sie aussieht, ist die Mehrwertsteuersenkung aber nicht, in den steuertechnischen Details stecken viele kleine Teufelchen. Kassen- und Abrechnungssysteme mussten angepasst, Preise geändert werden. Soweit Änderungen der Preisauszeichnungen zu aufwendig sind, können Rabatte genutzt werden. Fraglich ist auch, was nach Auslaufen der Mehrwertsteuersenkung zu Jahresende passiert. Anfang 2021 ist ein negativer Konsumimpuls zu erwarten, da Anschaffungen vorgezogen wurden. Möglich wäre es, einen Teil der Mehrwertsteuersenkung dauerhaft zu erhalten. Dies wäre auch ein Ausgleich für die ständigen Mehrwertsteuererhöhungen über die letzten Jahrzehnte, die Geringverdienende und Mittelschichten relativ stark getroffen haben. Besser- und Hochverdienende wurden dagegen seit den 1990er Jahren bei Einkommensteuerspitzenätzen, Unternehmen- und Kapitalertragsteuern sowie Vermögensteuern kräftig entlastet, obwohl deren Einkommen stärker gestiegen sind als die Normaleinkommen.

Eine dauerhafte Senkung des Mehrwertsteuerregelsatzes um einen Prozentpunkt auf 18 Prozent würde jährliche Steuermindereinnahmen von 12,4 Milliarden Euro im Jahr bedeuten. Nach Abzug der Entlastungen des Staatssektors sind das netto nur 9,5 Milliarden Euro. Die unteren Einkommensgruppen stärker entlasten würde eine Kombination aus Regelsatzsenkung auf 18,5 Prozent und Senkung des ermäßigten Steuersatzes für Nahrungsmittel und öffentlichen Nahverkehr auf fünf Prozent: Dadurch würden die jährlichen Mindereinnahmen auf 10,4 Milliarden Euro sinken (netto 8,9 Milliarden Euro). Darüber hinaus könnten die ermäßigten Steuersätze für die übrigen Produkte endlich abgeschafft werden und im Gegenzug der Regelsatz auf 18 Prozent gesenkt werden. Das würde die Steuerausfälle auf 7,8 Milliarden Euro im Jahr reduzieren (netto 4,9 Milliarden Euro). Ist es der Politik tatsächlich Ernst damit, Geringverdienende zu entlasten, wäre dies ein finanzierbarer und einfach umzusetzender Weg.

Der Beitrag ist in einer deutlich längeren Fassung am 29. Juni 2020 auf makronom.de erschienen.